

Holocaust-Gedenktag 2009 an den Luzerner Schulen

Hinschauen – nicht wegsehen

Zum zweiten Mal sind die Luzerner Schulen aufgerufen, den Holocaust-Gedenktag zu begehen. «Hinschauen – nicht wegsehen» lautet das Leitmotiv für den 27. Januar 2009. Es geht dabei um die Auseinandersetzung mit dem Holocaust und um die Verhütung von Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Das Thema «Lager» steht im Zentrum. Eine Ausstellung im Historischen Museum wird zur Vertiefung beitragen.

Im Kanton Luzern wurde am 27. Januar 2005, exakt 60 Jahre nach der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, erstmals der europäische Holocaust-Gedenktag begangen. Viele Schulen aller Stufen folgten damals dem Aufruf des Bildungs- und Kulturdepartements und beteiligten sich mit speziell gestalteten Unterrichtsstunden und Aktionen an der Durchführung des ersten Holocaust-Gedenktages an den Luzerner Schulen.

Nach der guten Aufnahme der ersten Begehung hat sich das Bildungs- und Kulturdepartement entschlossen, den Holocaust-

Gedenktag in Abständen von drei bis vier Jahren durchzuführen. Als nächster Termin wurde der 27. Januar 2009 gewählt. Mit einem persönlichen Schreiben hat Regierungsrat Anton Schwinggruber alle Volksschulen, Mittelschulen und Gymnasien, Berufsfachschulen und Hochschulen in unserem Kanton eingeladen, diesen Tag in geeigneter Form zu begehen.

Ziele und Leitmotiv

Die Begehung des Holocaust-Gedenktages soll mithelfen, durch Information und Aktion bei den Lernenden und Lehrenden die Abgründe der Genozide des 20. Jahrhunderts ins Bewusstsein

zu rufen, den Respekt gegenüber Minderheiten und Andersdenkenden zu fördern und die Bedeutung der Menschenrechte darzustellen.

Das vom BKD gewählte Leitmotiv «Hinschauen – nicht wegsehen!» bezieht sich zunächst auf die Bilder aus dem südfranzösischen Lager Gurs, die aus Anlass des Holocaust-Gedenktages 2009 für die Schulen und eine breite Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Das Leitmotiv stellt aber auch eine Verbindung zur heutigen Lebenswelt her und fordert dazu auf, die Augen vor aktuellen Menschenrechtsverletzungen nicht zu verschliessen.

Dossier und Initiativkurs

Die Durchführung wird vom BKD den Schulen nicht verordnet, sondern empfohlen und durch Dienstleistungen unterstützt. Wie schon vor vier Jahren erarbeitet ein Team von Fachleuten (Leitung Kurt Messmer / Paul Bernet) ein Dossier mit einer Fülle von Informationen und Anregungen zur Gestaltung von Lektionen und Veranstaltungen. Diese Unterlage wird ab zirka Mitte Dezember auf der Webseite www.holocaust.edu.ch zur Verfügung stehen



Eindrückliche Bilder aus dem Internierungslager Gurs.

und Anfang 2009 auch in Papierform erhältlich sein. In Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Luzern, Weiterbildung und Zusatzausbildung, wird zudem ein Initiativkurs zum Thema «Au-Schwiiz? – Schweizer Lager während des Zweiten Weltkriegs» angeboten (Kursleitung: Jürg Stadelmann; für Einzelheiten wird auf die Ausschreibung in dieser Ausgabe verwiesen). Fünf Lehrpersonen der Kantonsschule Luzern geben ein Lehrmittel zum Thema «Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg» heraus.

Bilder aus Gurs 1939–1943

Einen besondern Akzent erhält der Holocaust-Gedenktag 2009 an den Luzerner Schulen durch die erwähnte Ausstellung der Sammlung Elsbeth Kasser. Diese umfasst rund 150 Exponate – Zeichnungen, Aquarelle und Objekte –, die in den Jahren des Zweiten Weltkriegs von Künstlern geschaffen wurden, welche im

Internierungslager Gurs in den französischen Pyrenäen inhaftiert waren. Die Hochschule Luzern – Fachbereich Soziale Arbeit hat es übernommen, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Partnern diese Sammlung neu aufzubereiten, damit sie künftig als starkes Instrument der Erinnerungsarbeit eingesetzt werden kann (siehe Hinweis S. 9). Am 27. Januar 2009 wird die neu konzipierte Schau im Rahmen einer Sonderausstellung des Historischen Museums eröffnet. Sie dauert bis am 15. März 2009 (Anmeldung erforderlich).

Intensive Zusammenarbeit

Die geplante Erneuerung der Sammlung Elsbeth Kasser ist ganz ausgeprägt ein Projekt der Zusammenarbeit: Die Stiftung Elsbeth Kasser, die Hochschule Luzern mit ihren Teilschulen Soziale Arbeit und Design & Kunst, die Pädagogische Hochschule Zentralschweiz, Luzern, das BKD und das Historische Museum Luzern sind die Partner, die das Projekt gemeinsam erarbeiten und mit dem Holocaust-Gedenktag 2009 verbinden. Darüber hinaus bietet der Holocaust-Gedenktag noch viele andere Möglichkeiten zur Zusammenarbeit zwischen Schulen aller Stufen sowie weiteren Institutionen. So wird auf Einladung der Universität Luzern am 29. Januar 2009 Professor Peter Reichel aus Hamburg einen öffentlichen Vortrag über «Die Shoa im Film nach 1945» halten; anschliessend wird der Film «Nuit et brouillard» von Alain Resnais gezeigt.

Informationen und Ansprechpersonen

Auf www.holocaust.edu.ch sind Informationen zum Holocaust-Gedenktag 2009 (und 2005) abrufbar. Mitglieder der vom BKD eingesetzten Arbeitsgruppe stehen den Schulen als Ansprechpersonen zur Verfügung:

Volksschulen

Marie-Louise Fischer-Schuler, Dienststelle Volksschulbildung DVS, Telefon 041 228 54 35, marie-louise.fischer-schuler@lu.ch

Mittelschulen/Gymnasien

Paul Bernet, Kantonsschule Seetal, Baldegg, Telefon 041 914 26 00, paul.bernet@edulu.ch

Berufsfachschulen

André Meier, Berufsbildungszentrum Bau- und Gewerbe, Luzern, Telefon 041 228 44 63, andre.meier@edulu.ch

Pädagogische Hochschule

Kurt Messmer, PHZ Luzern, Telefon 041 280 24 10, kurt.messmer@phz.ch

Hochschule Luzern

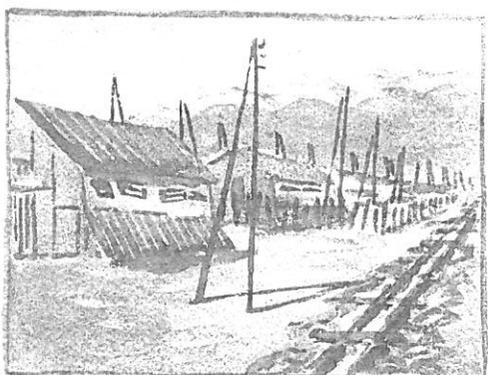
Walter Schmid, Rektor Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Telefon 041 367 48 50, walter.schmid@hslu.ch

Universität Luzern

Prof. Aram Mattioli, Telefon 041 228 55 38, aram.mattioli@unilu.ch

Koordination/Information

Hans Moos, Departementssekretariat BKD, Telefon 041 228 51 92, hans.moos@lu.ch



19

Hans Moos

Initiativkurs für den Holocaust-Gedenktag 2009 im Kanton Luzern

«Au-Schwiiz?» – Schweizer Lager während des Zweiten Weltkrieges

Am 27. Januar 2009 jährt sich zum 64. Mal die Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz. Heute steht der Name «Auschwitz» zusammenfassend für den «Holocaust» bzw. für das millionenfache Morden in der Zeit des Nationalsozialismus. An diesem Erinnerungstag will sich der Kanton Luzern an seinen Bildungsinstituten damit auseinandersetzen. Dabei soll 2009 das Thema «Lager» im Zentrum des Reflektierens stehen. Interessierten Lehrpersonen aller Stufen bietet er dafür eine Weiterbildung an, die für das Durchführen des diesjährigen Gedenktages Impulse vermitteln soll.

Im Hotel Schweizerhof in Luzern am 7. Januar 2009, von 13.30–18.00 Uhr sowie in Sursee am 14. Januar 2009 zur selben Zeit im Hotel Eisenbahn (Leitung Dr. Jürg Stadelmann)

Der Kurs will an den beiden historischen Orten in Luzern und Sursee den 2.-Weltkrieg-Zeitgeist bewusst machen. Es soll insbesondere dargelegt werden, welche «Lager» es zwischen 1940 und 1946 in der Schweiz gab. Je zwei Lagerstandorte in der Stadt Luzern und auf dem Land werden aufgrund von Forschungsergebnissen aus Lizentiats- und Maturaarbeiten zugänglich gemacht.



- Informationsmöglichkeit in Luzerner Zeitungen über den «Holocaust»
- Lager Sonnenberg – jüdische und sowjetrussische Frauen, Schweizer Rückwanderer
- Flüchtlingsheim Tivoli – ältere jüdische Frauen und Männer
- Schwarze im Suhrental – französische Kolonialsoldaten interniert in Triengen
- Eine trübe Geschichte – das militärische Straflager im Wauwilermoos

Der Kurs ist für Lehrpersonen kostenlos.

Anmeldung auf www.geschichte-luzern.ch (bis 15. Dezember 2008, beschränkte Teilnehmerzahl)

Kursinhalte für Sursee

- Die Schweizer Armee konfrontiert mit dem 2. Weltkrieg (militärische Internierung)
- Interniertenregionen, «Concentrationslager», Arbeitslager, Nationalitätenlager

Kursinhalte für Luzern

- Das Nachrichtenbüro «Rigi» im Hotel Schweizerhof Luzern (Max-Waibel)
- «Rigi»-Protokolle über «Holocaust»-Meldungen von Deserteuren

«Gurs 1939–1943»: Sonderausstellung im Historischen Museum Luzern

«Schweizerschwester, sagen Sie es in Ihrer Heimat ...»

Die letzten Zeitzegen sterben aus. Über Gurs ist längst Gras gewachsen. Dort, wo einst Zehntausende in elenden Baracken gehaust und gelitten haben. Die Erinnerung an das Geschehene auch für die nächsten Generationen wach zu halten, ist Auftrag der *Stiftung Elsbeth Kasser*. Es geht um den Ort Gurs, ein Internierungslager am Fuss der Pyrenäen, um eine Person, die Rotkreuzschwester Elsbeth Kasser, und um eine Sammlung – Zeichnungen und Aquarelle. Sie legen Zeugnis ab von einem Stück europäischer Geschichte, dem wir uns alle zu stellen haben.

In den Jahren 1939 bis 1945 wurden im französischen Lager Gurs gegen 60 000 Menschen interniert: Soldaten der im spanischen Bürgerkrieg geschlagenen republikanischen Armee zuerst, dann in Frankreich «unerwünschte» Frauen und Kinder sowie «Politische» und schliesslich, in der Zeit des staatlich geschürten Antisemitismus, jüdische Männer, Frauen und Kinder. Zuletzt waren es Roma und Sinti, die als Unerwünschte inhaftiert waren, bevor das Lager Gurs nach Kriegsende geschlossen wurde. Für alle war das Lager eine Hölle, in der täglich Menschen starben – zeitweise Dutzende.

Die 3907 jüdischen Internierten, die dann noch lebten, wurden ab August 1942 in französischer Kollaboration mit den deutschen Nationalsozialisten aus Gurs deportiert. Nach Auschwitz. Und damit in den gewaltsamen Tod. Die Deportationen in die Vernichtungslager hat Elsbeth Kasser, die Rotkreuzschwester aus der Schweiz, miterlebt. Das prägte ihr weiteres Leben. Ohnmacht und Scham über das Geschehene liessen Elsbeth

Kasser lange Jahrzehnte schweigen.

Lichtgestalt in dunkler Zeit

Während zweieinhalb Jahren hat sie in Gurs humanitäre Hilfe geleistet, Lebensmittel an Kinder verteilt sowie versucht, die unsäglichen Lebensbedingungen im Lager zu lindern und die Hoffnung am Leben zu erhalten. Aufgewachsen in einem Berner Pfarrhaus war ihr soziales Engagement vertraut. Ihr Wirken bei Einsätzen in Spanien, in Gurs, Buchenwald und an weiteren Brennpunkten des Weltgeschehens hat Elsbeth Kasser für viele zu einer Lichtgestalt werden lassen.

Der Lageralltag in Gurs war ein gleichzeitiges Nebeneinander vieler Wirklichkeiten, die gegensätzlicher nicht sein könnten. Zeugnisse künstlerischen Tuns im Lager sind die Bilder aus Gurs. Knapp 200 Zeichnungen und Aquarelle konnte Elsbeth Kasser in die Schweiz retten. In einer Schachtel, unter ihrem Bett, bewahrte sie diese Sammlung für sich auf – fast ein halbes Jahrhundert lang. Erst Ende der Achtzigerjahre zeigte Elsbeth

Kasser Freunden in Dänemark die Schachtel mit den Bildern. Es brauchte noch viele Schritte aus der Verslossenheit, bis Elsbeth Kasser bereit war, die Bilder aus Gurs zur Ausstellung und damit der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen. Die Ausstellung wurde in den folgenden Jahren an über zwei Dutzend Orten in Europa und in der Schweiz gezeigt.

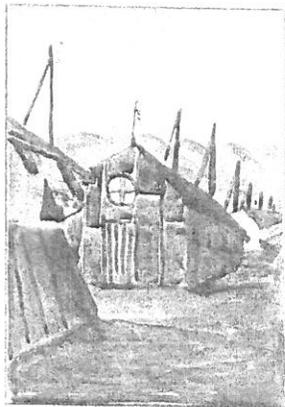
Die Schweiz ist Teil dieser Geschichte. Verschont von den Schrecknissen des Zweiten Weltkrieges ist der Schweiz das Grauen der Vernichtung erspart geblieben. Nicht aber die Notwendigkeit der Auseinandersetzung mit Totalitarismus, Rassismus und Antisemitismus – gestern, heute und morgen.

Wanderausstellung

Um die *Sammlung Elsbeth Kasser* mit ihrer Botschaft vermehrt auch der jungen Generation zugänglich zu machen, wurden Ausstellung und Katalog in den letzten Monaten umfassend erneuert. Als Wanderausstellung soll sie, nach der bevorstehenden «Premiere» in Luzern, in den kommenden Jahren den Auftrag

einlösen, der in Elsbeth Kassers Erinnerung nie verstummt ist – den Appell eines Deportierten von einem der vielen Lastwagen, die Gurs in Richtung Auschwitz verliessen: «Schweizerschwester, sagen Sie es in Ihrer Heimat, sagen Sie es der ganzen Welt, was hier geschieht!»

Walter Schmid
Rektor Hochschule Luzern –
Soziale Arbeit
Präsident der Stiftung
Elsbeth Kasser



«Hinschauen – nicht wegsehen!». Gurs 1939–1943. Aquarelle, Zeichnungen, Fotografien aus einem Internierungslager in Südfrankreich. Sammlung Elsbeth Kasser. Sonderausstellung im Historischen Museum Luzern im Rahmen des Holocaust-Gedenktages an den Luzerner Schulen. 27. Januar bis 15. März 2009, Dienstag–Sonntag, 10–17 Uhr. Für Schulen ist der Eintritt gratis, Voranmeldung erforderlich. Telefon 041 228 54 24.

Neues Lehrmittel zum Thema «Holocaust»

Gerade rechtzeitig vor dem Holocaust-Gedenktag (27. Januar) geben fünf Lehrpersonen der Kantonsschule Luzern ein neues Lehrmittel heraus, das hilfreiche didaktische Anregungen für die Auseinandersetzung mit dem Thema «Judenverfolgung im Zweiten Weltkrieg» im Unterricht auf der Sekundarstufe II bietet.

Fesselnde Lebensgeschichte
Ausgangspunkt bildet eine aussergewöhnliche Maturaarbeit mit

dem Titel «B-8326. Ein Überlebender des Holocaust», die von Nathalie Gelbart an der Kantonsschule Luzern eingereicht worden war und nun im vergangenen Juni als Buch erschienen ist. In der 80 Seiten umfassenden Publikation beschreibt Nathalie Gelbart eindrücklich und nachhaltig das Leben ihres Grossvaters, eines der letzten Holocaust-Überlebenden der Zentralschweiz. Ruben Gelbart war erst 13-jährig, als der Zweite

Weltkrieg ausbrach. Er musste die Gräuel der nationalsozialistischen Judenverfolgung am eigenen Leib erfahren, die Ghettoisierung und die Vertreibung, das Leben in verschiedenen Konzentrationslagern und die Ermordung von Familienmitgliedern, die Zwangsarbeit und die medizinischen Experimente. Bei seiner Einlieferung ins Konzentrationslager Auschwitz/Birkenau hat man Ruben Gelbart die Nummer «B-8326» auf den Arm tätowiert – eine Nummer,



Im neuen Buch «B-8326. Ein Überlebender des Holocaust» erzählt Nathalie Gelbart die fesselnde Lebensgeschichte ihres Grossvaters Ruben Gelbart, der Auschwitz nur dank einer Kette von Zufällen überlebt hat.

die ihn bis auf den heutigen Tag an die schrecklichen Ereignisse während des Zweiten Weltkrieges erinnert.

Nathalie Gelbart ist es gelungen, die Lebensgeschichte ihres Grossvaters mit grosser Authentizität nachzuzeichnen. Für ihr gelungenes Werk ist die Autorin inzwischen mit dem mit 5000 Franken dotierten Dr. Bigler/Berg-

heimer-Preis der Beratungsstelle «Tamach» in Zürich ausgezeichnet worden.

Didaktisches Begleitheft mit Audio-CD

Das überwältigende Echo auf die neue Publikation (im Oktober ist bereits die 2. Auflage erschienen) hat fünf Lehrpersonen der Kantonsschule Luzern dazu bewogen, als Ergänzung zum Buch «B-8326. Ein Überlebender des Holocaust» noch ein didaktisches Begleitheft mit Audio-CD herauszugeben. Das neue Lehrmittel ist bewusst interdisziplinär angelegt: Marcel Müller (Geschichte), Stefan Graber (Deutsch), Willi Bühler (Religionskunde und Ethik) und Kathy Oechslin (Philosophie) haben Unterrichtsbausteine mit vielfältigen Texten, Thesen und Antithesen zur Shoa-Debatte erarbeitet, während Benno Bühlmann auf einer Audio-CD eindrückliche Ton-Dokumente aus einem längeren Interview mit Ruben Gelbart für den Unterricht zusammengestellt hat.

Nathalie Gelbart: B-8326. Ein Überlebender des Holocaust, db-Verlag, Luzern. 80 Seiten,



Ruben Gelbart zeigt seiner Enkelin Nathalie die Nummer, die man ihm in Auschwitz auf den Arm tätowierte.

Foto: Benno Bühlmann

zahlr. Illustrationen, CHF 16.– (Klassensätze: CHF 12.– pro Stück).

Das didaktische Begleitheft mit Audio-CD, herausgegeben von Stefan Graber und Marcel Müller, kostet CHF 18.–. Die beiden Publikationen sind im Buchhandel erhältlich oder können auch direkt beim Verlag bestellt werden (portofrei): www.db-verlag.ch; bestellungen@db-verlag.ch